

des vaterländischen Lebens wollte der christliche Monarch sorgsam gerecht werden: dem Handel, dem Gewerbefleiß, dem Verkehre und nicht zuletzt den arbeitenden Massen, deren wachsende Macht er schon als Kronprinz, früher als die meisten Zeitgenossen, scharfsichtig würdigte.

Von der überlieferten auswärtigen Politik war er nicht gemeint, sich gänzlich loszusagen; er betrachtete den Bund der Ostmächte als den Schutzwall wider die Revolution, seine alte Verehrung für Metternichs Weisheit hatte sich mit den Jahren nur gesteigert, und gegen den russischen Schwager zeigte er sich schwächer als sein Vorgänger. Der alte Herr hatte „den lieben Rits“ wie einen Sohn geliebt, aber ihn in seiner stillen Weise immer in Schranken gehalten. Dem neuen Könige war die Härte des Jaren tief zuwider, und vor Vertrauten äußerte er sich oft sehr bitter über „Seine Autokratische Majestät“, doch er empfand vor ihm jene geheime Furcht, welche der überlegene Wille dem überlegenen Geiste aufzwingt. Dabei fühlte er doch sehr lebhaft, daß seine innere Politik weder mit dem gemüthlichen Seelenschlase des alten Osterreichs, noch mit der knechtischen Stille des Jarenreichs irgend etwas gemein haben durfte, und ersehnte die Zeit, da England wieder in den alten Vierbund eintreten, Preußen aber, gestärkt durch ein engeres Bündnis der beiden protestantischen Großmächte, etwas freiere Hand in Europa erhalten würde. Diesem stammverwandten Inselvolke widmete er seit einigen Jahren eine feurige durch Bunsens enthusiastische Briefe beständig geschürte Bewunderung. Mit Freuden nahm er wahr, wie die Anglomanie seit dem Ende der dreißiger Jahre überall in Mitteleuropa, bis nach Ungarn hinein, unter dem Adel überhandnahm, Trachten und Sitten der englischen Sportsmen von der vornehmen Welt eifrig nachgeahmt wurden. Er sah in der britischen Verfassung das Musterbild jener organischen Entwicklung, die er, in anderen Formen freilich, für seinen eigenen Staat erhoffte, und teilte die unter dem liberalen Adel wie im Bürgertum weit verbreitete Meinung, daß England unser natürlicher Bundesgenosse sei. Immerhin hatte er schon mehr politische Erfahrung gesammelt als die freiwilligen Staatsmänner des Liberalismus und erkannte wohl, daß die Verbindungen der Staaten nicht allein durch ihre innere Verwandtschaft bestimmt werden; nur wenn der alte Ostbund unerschütterlich fortbestehe, hielt er das engere Bündnis der zwei protestantischen Mächte für möglich.

Noch lebhafter beschäftigte ihn Preußens deutsche Politik. Er rechnete nicht auf ein langes Leben und sagte bald nach seiner Thronbesteigung: ob diese kurze Regierung ruhmreich werde, das wisse er nicht, aber einen deutschen Charakter sollte sie tragen. Da er „die Vorurteile“ des friedrizianischen Zeitalters verachtete und dem alten Kaiserhause neidlos den Vortritt überließ, so hielt er den Deutschen Bund mitsamt der friedlichen Zweiherrschaft für eine höchst segensreiche Einrichtung, und sein Ehrgeiz ging nur dahin, daß Preußen diese trefflichen Institutionen be-